

Quod felix faustumque esset?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quod felix faustumque esset?

Italia, mein Vaterland, wie stinkt's aus deinen Gauen!
Wird endlich aller Wust verbrannt, der deine Himmels-Auen
Jahrhunderte lang legte brach zu deiner Herrscher Schimpf und
Schmach?

Was zieht giftschwanger in die Luft? Ist es aus Roma's Landen?
Gewiss der mörderische Duft, wo Millionen fanden
Durch der Malaria Gebot ein Ende ihrer Daseinsnoth.

Wie oder gehst du endlich dran, zu säubern deine Wunde?
Brennst aus du, was vom Vatikan im unheilvollen Bunde
Dich aussog und dir brachte Fluch! Ei, dann sei hochwillkomm,
Geruch!

Nein, südwärts kommt's, Du reinigst dort die Paradieses-Insel;
Auhöre der Banditen Hort, pressbettelrisch Gewinsel!
Italiens skandalösen Fleck du räucherst ihn wohl heute weg!

Aha, jetzt merk ich's: Monako hast du heut ausgeräuchert,
Wo, deines Schutzes lange froh, hohnlachend sich bereichert
Ein frecheres Banditenheer, weil es entstammt von Oben her.

Aha, ich hab's: s' wird intensiv euch in die Nas' gerieben,
Was Alles ungeweckt euch schlief von Schul- und Bildungstrieben!
Mit deinen Schulen stinkt es ja noch häufig, mein Italia!

Auch nicht?! — Sollt's Abels Opfer sein in den lombard'schen
Gauen,
Wo stumpf der Grossgrundmörder Kain Leibeigene kann schauen
Bei fauliger Polenta-Brüh erbarmenswerther als sein Vieh!?

Was, all die Noth und all den Schmutz lasst ihr noch lange liegen?
Dieweil es zu Italia's Schutz sei nöthig zu verfügen:
Dass mit dem Stank alleine wird die Schweizergränz'
desinfiziert?! —e—

Der „Nebelspalter“ an die Zuger und Luzerner Regierungen.

Hochwohlmögende Herren! Insonderheit hochzuverehrende,
grundgütige, für euer Renomme mehr als für die Mägen
eurer Unterthanen besorgte, wohlgenährteste Oberen!

Ich hätte es auch nicht! Bin Eid nicht! Was, von so Einem
vor der ganzen Schweiz ausschwägen lassen? Pfui! Von einem
„Schuler“ ist freilich nichts Besseres zu erwarten. Wenn er
„Schulschwesterer“ hieße, hätte er sich gewiß anders geberdet! Ja
wohl, so ein — aber ich komme zur Sache. Liebwertheste Herren,
in aller Treue möchte ich rathen, gegen die Ausplaudereien dieses s. v.
Schuler von wegen Cichorien und Herdöpsel eurer Unterthanen nicht
zu protestiren, auch nicht die Servila- und Fleischbrüh-Brille auf die
Nase zu setzen. Es nützt bim Strahl nichts! Wenn einmal der
Nebel gepalpen ist, geht er auch auf Befehl der Herren Oberen nicht
mehr zueinander. Das muß ich wissen. Und so viel Servila-Brillen
könnt ihr doch nicht aufreiben, daß nicht einmal ein Schuler euren
Bauern wieder in's Maul hineinguckt ohne Glas. Ihr beelendet
mich. Als Mitglied des Thierschutzvereins ist es darum nur meine
verfluchtige Pflicht und Schuldigkeit, euch folgenden Rath zu geben
(der ohne Extra-Honorirung auch von einigen andern übel ver-
schuldeten Kantonen benutzt werden darf):

Es hat einmal eine Kaiserin eine Reise durch ihr Land machen
wollen, um zu sehen, wie ihre Leute leben. Deß erschrakten ihre
Minister gewaltiglich. Allein, sie wußten sich zu helfen. Sie ließen
längs der Landstraße Dekorationen malen, welche von Weitem gleich

Häusern ausahen, schön und stattlich. Die Bauern und Fabrikler
mußten bei Todesstrafe ihre Sonntagskleider anziehen, überall jubeln
und tanzen, lachen und singen. Da sagte die schnell vorüberfahrende
Kaiserin: „Ei, was hab ich für ein wohlgenährt lustig Völklein!“

Bedarf es eines Kommentars, ihr Herren? Die Kaiserin ist die
geweckte, öffentliche Meinung. Stille halten läßt sie sich nicht. Ueber
den Köffel baldieren geht eher. Es kostet zwar etwas. Aber doch
nicht so viel, wie wenn ihr für bessere Nahrung eurer
Armen sorgen, etwan Mönche und Nonnen verabscheiden, Fest-
tage bemiindern, Kirchenhänge liquidiren müßtet u. s. w.

Alles Nähere überlasse ich in Demuth euch. Ob ihr bei irgend
einem Marienfeste euren Andächtigen Wurzspizel statt Rosenkränze
in die Hände geben, ob ihr statt Beicht-Abolution ihnen Belehrungen
über rationelle Lebenshaltung zukommen lassen wollt; ob ihr ihre
Schnaps- und Lourdeswasserflaschen mit Veltliner füllen wollt, wenn
wieder einmal Einer durch's Land zu „Schulern“ droht, das ist mir
egal. Ich habe mich nur unterwunden, euch einen Fingerzeig zu
geben. Ihr habt mir manches Bildlein und Veräkein, wenn auch
unfreiwillig, geliefert. Eine Hand wäscht die andere, und da ich die
Gurige so müßig erblicken muß, und da ich aus eurem Protest ersehe,
daß ihr lieber lachirt als gemachsen sein wollt, so übermittle euch in
geziemender Bescheidenheit obiges Lad-Rezept, ohne für Sprünge
Garantie zu übernehmen.

Euer zc. zc. „Nebelspalter“.

Gallia — Gallien.

Oh Gallia, oh Gallien
Wie habt ihr euch blamoren!
Est ce que c'est la toile prussienne
Qui à jamais te ne convienne?
Oh Gallia, etc.

Oh Gallia, oh Gallien,
Wie habt ihr euch blamoren!
Tu ne sais pas fêter une fête
Sans que tu perdras toute ta tête?
Oh Gallia, etc.

Oh Gallia, oh Gallien,
Wie habt ihr euch blamoren!
Et cela c'est toute ta grande force?
Pourri le tronc à telle écorce!
Oh Gallia, etc.

Kameelhaarvereinslied.

Die Welt will nur genießen,
Nicht nach Canossa geh'n,
Nicht im Kameelhaar blüßen,
Wie Heinrich einst gethan. —

Nicht in der Ruh', im Krazzen,
Da liegt die Seeligkeit:
Auf Dunen und Matrazzen
Verfaul't die Heiligkeit. —

„Kameel“ sei unser Zeichen,
Und Haar das Feldgeschrei;
Dem Bündniß muss noch weichen
Die Wollen-Jägeri.

Ja, wir sind auserkoren
Der Welt Vorbild zu sein;
Geht auch das »Haar« verloren,
Es bleibt doch der — Verein.

Eine Version.

Was bietet denn dort in Italia
Vor Cholera Schutz und Trutz?
Es grauet halt selber der Cholera
Vor italienischem — Schmutz.